

## Internationale Kinderbegegnungen aus Sicht der Praxis – wie Begegnungen zu interkulturel- len Lernorten werden können



**Ulrike Werner**



**Bastian Küntzel**

Aus der sozialwissenschaftlichen Forschung ist schon lange bekannt, dass internationale Kontakte nicht automatisch zu einem größeren gegenseitigen Verständnis und dem Abbau von Vorurteilen beitragen (z.B. Sherif 1954, Allport 1954). Auch in internationalen Begegnungen mit Kindern kommt daher der Gestaltung der Begegnung eine entscheidende Rolle zu.

Die im vorangegangenen Beitrag von Barbara Rink beschriebene Studie »Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung. Hauptstudie: Die Kinder im Mittelpunkt« des Deutschen Jugendinstituts (DJI) bestätigt diese These und gibt fundierte Hinweise darauf, welche Aspekte für ein Gelingen interkultureller Lernprozesse wichtig sind. Diese Ergebnisse und weitere, aus der Sicht der Praxis wichtige Aspekte, wurden in den Jahren 2009 und 2010 bei verschiedenen Veranstaltungen, u. a. im Rahmen der TiB-Trainingsseminare von IJAB und transfer e. V. aufgegriffen und diskutiert.<sup>1</sup> Die folgenden Ausführungen basieren auf den dort gewonnenen Erkenntnissen, auf den Ergeb-

<sup>1</sup> Studie und Veranstaltungen waren in einen größeren Prozess eingebettet, koordiniert durch die »Lenkungsgruppe Internationale Kinderbegegnungen«, in der folgende Organisationen mitwirkten: Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V., BAG Kinder- und Jugendholungszentren Deutschland e.V., CISV Germany e.V., Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar, IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., transfer e. V.

nissen der DJI-Studie sowie auf Erfahrungen aus der Praxis der beiden Autor(inn)en.

### ■ **Auf die Gestaltung kommt es an**

Die Ergebnisse der DJI-Studie zeigen, dass acht- bis zwölfjährige Kinder in internationalen Begegnungen wertvolle interkulturelle Lernerfahrungen machen können. Diese werden vor allem durch zwei Faktoren bestimmt: 1. die Persönlichkeit der Kinder und ihre individuelle Vorerfahrung sowie 2. die Projektgestaltung und -umsetzung.

Auf Persönlichkeit und Vorerfahrungen der Kinder haben die Organisatorinnen<sup>2</sup> und Leiterinnen von internationalen Kinderbegegnungen keinen Einfluss, auf Gestaltung und Durchführung der Begegnung dafür umso mehr. Dies ist besonders bedeutsam, weil die persönlichen Merkmale der Teilnehmerinnen durch eine entsprechend gute Planung und Organisation in den Hintergrund treten können (vgl. den vorangegangenen Beitrag von Barbara Rink in diesem Band sowie Krok et al. 2010). Begegnung ist nicht gleich Begegnung. Für das Gelingen interkultureller Lernprozesse ist es daher wichtig, systematisch die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen und die Leiterinnen entsprechend zu qualifizieren.

### ■ **Die »paar Jahre« ...**

Internationale Kinderbegegnungen sind wie internationale Jugendbegegnungen, nur ganz anders. Auf den ersten Blick gibt es viele Gemeinsamkeiten. In beiden Fällen verbringen Gruppen von jungen Menschen, pädagogisch begleitet, einen gewissen Zeitraum mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern und haben in der Regel eine Menge Spaß zusammen. Kinder sind dabei nur ein »paar Jahre« jünger als Jugendliche. Aber diese Jahre machen einen großen Unterschied.

Teilnehmerinnen internationaler Kinderbegegnungen sind typischerweise im späten Grundschulalter, also keine Kleinkinder mehr, aber noch vor bzw. am Anfang der Pubertät. In dieser Lebensphase gibt es einige Besonderheiten, die sie zu einem idealen Zeitraum für erste interkulturelle Erfahrungen macht. Im Alter zwischen acht und zwölf Jahren werden grundlegende kognitive Kompetenzen, Moral- und Wertvorstellungen aufgebaut. Zudem herrscht eine hohe Aufgeschlossenheit und Flexibilität in Bezug auf Haltungen und Einstellungen

2 Die Verwendung der weiblichen Form schließt stets die männliche mit ein.

vor (vgl. auch Krok et al. 2010, S. 12f.). Kinder können in diesem Alter schon einen längeren Zeitraum ohne ihre Eltern verbringen, sind aber noch nicht in dem Maße mit ihrer sexuellen Entwicklung und Identitätsbildung beschäftigt wie Jugendliche. Je nachdem in welcher Entwicklungsphase sich die Kinder befinden, sind für die Anregung interkulturellen Lernens jedoch spezifische Angebote und Lernanreize notwendig, um die Kinder nicht durch zu viel Abstraktion zu überfordern.

Kinder sind sehr kommunikativ und gehen unbefangener mit der Möglichkeit um, nicht zu verstehen oder nicht verstanden zu werden. Die DJI-Studie hat allerdings gezeigt dass eine zufriedenstellende Kommunikation zwischen den Teilnehmerinnen einer Kinderbegegnung trotzdem vorbereitet und in der Begegnung unterstützt werden muss.

Die Rolle der Leiterinnen ist in einer internationalen Kinderbegegnung ungleich wichtiger als in einer Jugendbegegnung. Jugendliche profitieren von Freiräumen und eigener Verantwortung für die Programmgestaltung, Kinder brauchen hingegen mehr Anleitung. Die pädagogische Begleitung ist nicht nur für die Schaffung eines Rahmens zuständig, sondern auch dafür, diesen täglich mit Inhalten zu füllen. Während die Leiterinnen in Jugendbegegnungen eine angenehme Abwechslung zur Autorität der Eltern sind, sind sie in Kinderbegegnungen viel stärker Vorbild und Modell, zugleich auch Elternersatz was Heimweh, Orientierung sowie die psychische und physische Sicherheit angeht.

## ■ Was tun?

Was Träger und Leitungsteam tun können, damit internationale Kinderbegegnungen zu interkulturellen Lernorten werden, soll nachfolgend im Detail beschrieben werden.

- *Organisatorische Rahmenbedingungen*

### *Alltagskontakte*

Die Rahmenbedingungen entscheiden in hohem Maße darüber, ob Kontakte zwischen Kindern unterschiedlicher Nationalität im Begegnungsalltag zur Normalität oder ob diese sogar erschwert werden. Die Kontakte sind dann besonders intensiv, wenn es nicht nur einzelne interkulturelle Aktivitäten gibt, sondern der Alltag gemeinsam verbracht wird. Elemente, die dazu beitragen, sind eine gemischte Unterbringung von Kindern verschiedener Nationalitäten, gemeinsame Mahlzeiten an gemischten Tischen und gemischte Haushaltsdienste. In diesen informellen Momenten müssen die Kinder zwangsläufig miteinander kommu-

nizieren, sich verständigen, Dinge aushandeln und sich organisieren. Automatisch bieten sich so vielfältige Gelegenheiten für interkulturelles Lernen.

### *Vorinformationen und Planung*

Wichtige Rahmenbedingungen sind außerdem detaillierte Vorinformationen, eine gute Vorbereitung sowie ausreichende Partizipationsmöglichkeiten der Kinder bei der Planung und Durchführung der Begegnung, damit deren individuelle Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt werden. Hierbei benötigen Kinder allerdings eine intensive Anleitung und einen klaren Rahmen.

### *Begegnungsort*

Bei der Auswahl des Ortes sollte auf vielfältige Gelegenheiten zur Gestaltung der Freizeit und ausreichende Rückzugsmöglichkeiten geachtet werden. Eine attraktive Freizeitausstattung lädt dazu ein, die freie Zeit aktiv zu verbringen und fördert so informelle, ungezwungene Kontakte. Um die Kinder nicht zu überfordern sind aber auch Bereiche notwendig, in die sie sich alleine oder mit der nationalen Gruppe zurückziehen können, um zur Ruhe zu kommen, für sich zu sein, nachdenken oder sich entspannen zu können.

### *Zusammensetzung der Teilnehmerinnen*

Bei der Planung ist es wichtig, auf eine ausgewogene Zusammensetzung der Teilnehmerinnen zu achten. Dies betrifft sowohl die Nationalität als auch Alter und Geschlecht der Kinder. Acht- bis zwölfjährige entwickeln Freundschaften und engere Kontakte hauptsächlich zu Kindern desselben Geschlechts. Gleichzeitig sind schon bei einem geringen Altersunterschied die Interessen oft sehr unterschiedlich. Damit sich intensivere Kontakte entwickeln können, ist es daher wichtig, dass sich unter den Kindern aus anderen Ländern auch einige mit demselben Geschlecht und ähnlichem Alter befinden.

### *Regeln und Strukturen*

Um einen sicheren Rahmen zu schaffen, der vor allem für Kinder sehr wichtig ist, sind klare Strukturen und transparente, für alle gleichermaßen geltende Regeln notwendig. Dies ist bereits im Vorfeld von allen Verantwortlichen und Leiterinnen aus den verschiedenen Ländern gemeinsam zu klären. Da die Gewohnheiten und auch das nationale Recht oft sehr unterschiedlich sind, zahlt es sich aus, sich darüber intensiv auszutauschen und Kompromisslösungen festzulegen. So sind z. B. die gesetzlichen Vorschriften bzgl. der Verpflegung in Frankreich wesentlich strenger als in Deutschland oder es gehört in manchen Ländern ein

Glas Wein zum Essen des Leitungsteams dazu und wird nicht als »Alkohol« verstanden.

### *Betreuungsschlüssel*

Schließlich ist bei Kinderbegegnungen ein höherer Betreuungsschlüssel nötig als bei Jugendlichen, um dem größeren Bedarf nach Anleitung, Orientierung und Begleitung gerecht zu werden.

- *Die Vorbereitung*

### *Vorbereitungstreffen*

Ein essentieller Bestandteil einer internationalen Begegnung ist die Vorbereitung der Kinder und des Leitungsteams. Ein oder mehrere Vorbereitungstreffen in den nationalen Gruppen ermöglichen die Einstimmung auf die Situation vor Ort und die anderen Kinder, die Entwicklung gemeinsamer Themen, die Vorbereitung auf Kommunikationssituationen und deren Bewältigung etc.

Bei Kindern ist es besonders wichtig, dass die Vorbereitung alle Sinne einbezieht und möglichst handlungsorientiert abläuft. In kleinen Rollenspielen und Phantasiegeschichten kann z. B. spielerisch die Verständigung in Situationen geübt werden, in denen man die Sprache des anderen nicht versteht oder aus einem anderen Umfeld kommt (Zusammentreffen mit einem Außerirdischen, zwischen zwei Märchengestalten etc.). In Bildern oder Geschichten können Vorstellungen zu den Lebensumständen der anderen Kinder thematisiert werden. Ob das so zutrifft oder die Realität ganz anders ist, kann dann während der Begegnung entdeckt und thematisiert werden. Ähnlich sollten auch eventuelle Bedenken und Vorbehalte bzgl. der Begegnung identifiziert und bearbeitet werden. Darüber hinaus sollten auch möglichst konkrete Informationen zum Ablauf der Begegnung gegeben werden, damit die Kinder z. B. bereits im Vorfeld wissen, wie sie untergebracht sind.

Die Kinder gehen so mit konkreteren Vorstellungen in die Begegnungssituation, fühlen sich dadurch sicherer und finden schneller Kontakt zueinander.

### *Kontakte im Vorfeld*

Ideal ist es, wenn die Kinder per Post oder Internet erste Kontakte mit den anderen Teilnehmerinnen knüpfen können und z. B. Fotos, Lieblingslieder, Steckbriefe oder kurze Videofilme austauschen. Selbst jüngere Kinder können sich so schon mit der Lebensrealität in den Ländern, aus denen die anderen Kinder kommen, beschäftigen. Auf diese Weise sind die Kinder bereits ein wenig miteinander vertraut, wenn sie sich das erste Mal persönlich kennenlernen. Die Kontaktaufnahme fällt

dann leichter und es gibt schon erste gemeinsame Themen oder Interessen.

### *Einbeziehung der Eltern*

Sehr wichtig ist bei Kinderbegegnungen die Vorbereitung der Eltern. Sie sollten alle wichtigen organisatorischen Informationen erhalten, aber auch inhaltlich und emotional einbezogen werden, z. B. über einen mehrsprachigen Elternbrief. Erwartungen und Befürchtungen der Eltern sollten thematisiert und ernst genommen werden, denn die Einstellung der Eltern trägt entscheidend zu einer zuversichtlichen Haltung der Kinder zu Beginn der Begegnung bei. Stehen die Eltern der Begegnung eher ängstlich gegenüber, haben sie Bedenken, ob ihre Kinder die neue Situation meistern werden, so beeinflusst das auch die Haltung der Kinder. Daher sind vorbereitende Treffen mit den Eltern hilfreich, um deren Vorbehalte aufzufangen und den Kindern damit einen guten Start in die Begegnung zu ermöglichen.

In der Vorbereitungsphase sollten außerdem klare Regeln dafür aufgestellt werden, wie der Kontakt zwischen Eltern und Kindern während der Begegnung gestaltet wird. Einerseits ist dabei das Informationsbedürfnis der Eltern zu berücksichtigen, andererseits kann eine ständige »Störung« von außen die Dynamik der Begegnung beeinträchtigen und Kinder verunsichern. Ein Kompromiss wäre z. B. ein generelles Handyverbot auszusprechen, den Eltern aber die Möglichkeit zu geben, ihren Kindern über die Leiterinnen E-Mails zu schicken. Über einen Blog oder ein Camptagebuch im Internet können die Eltern über die täglichen Aktivitäten informiert werden, ggf. mit der Möglichkeit persönlicher Nachrichten. Für Notfälle kann eine Telefonkette eingerichtet werden.

### • *Das Team*

#### *Ein internationales Gesamtteam*

Es ist hilfreich, wenn die Leiterinnen aus den verschiedenen Ländern sich als ein Gesamtteam verstehen, das gemeinsam für die Planung und Umsetzung der Begegnung verantwortlich ist. Das macht die Vorbereitung zwar langwieriger und schwieriger, vor allem wenn verschiedene Sprachen gesprochen werden, doch nur so wird sichergestellt, dass Begegnung und Programm die Gewohnheiten und Interessen aller Kinder berücksichtigen. So gibt es in verschiedenen Ländern z. B. ganz unterschiedliche Vorstellungen davon, in welchem Verhältnis die für feste Programmpunkte verplante Zeit und die freie Zeit stehen sollten oder wie lange das offizielle Programm abends gehen darf. Außerdem trägt die gemeinsame Planung des Programms dazu bei, dass sich alle Mitglieder des Leitungsteams für das Gelingen der Begegnung gleichermaßen

Ben verantwortlich fühlen. Zudem haben sie, zumindest ansatzweise, schon einige, oft implizite, Arbeitsweisen und Vorstellungen der anderen Teammitglieder kennengelernt, was die Durchführung der Begegnung einfacher macht, weil es eine gemeinsame Basis gibt und auftretende Probleme schneller gelöst werden können.

Gerade bei Kinderbegegnungen sind diese Punkte besonders wichtig, weil das Team eine stärkere Modell- und Vorbildfunktion hat als bei Jugendbegegnungen. Wenn die Kinder miterleben, wie das Leitungsteam sich abstimmt, Kommunikationsschwierigkeiten löst oder konstruktiv mit Meinungsverschiedenheiten umgeht, dann kann das den Kindern als Beispiel für den Umgang miteinander dienen.

Wenn sich alle Leiterinnen verantwortlich für das Gelingen der Begegnung fühlen, eröffnen sich den Einzelnen Frei- und Rückzugsräume. So können sich die Leiterinnen, trotz des großen Betreuungsaufwandes bei Kinderbegegnungen, auch ausruhen.

Das Betreuungsteam sollte sich kontinuierlich austauschen und absprechen.

### *Rolle und Aufgaben*

Dem Leitungs- und Betreuungsteam kommt in Kinderbegegnungen eine besonders wichtige Rolle zu. Die Leiterinnen sind einerseits als Bezugsperson und Elternersatz gefordert, andererseits haben sie eine starke Vorbildfunktion in den interkulturellen Begegnungssituationen. Sie geben Orientierung, sorgen für eine Strukturierung des Tagesablaufs und leiten die Begegnung an.

Eine klare und transparente Festlegung der Aufgaben und Verantwortungsbereiche der einzelnen Leiterinnen schafft Orientierung für jedes Teammitglied, vereinfacht das Zusammenspiel im Gesamtteam und beugt Konflikten vor. Auch die Kinder haben so feste Ansprechpartnerinnen und eine bessere Orientierung.

Um diese Aufgaben ausfüllen zu können, sind ganz unterschiedliche Kompetenzen notwendig. Fremdsprachen- und interkulturelle Kenntnisse sind wichtig, aber auch eine Sensibilität gegenüber kindlichen Bedürfnissen, Sorgen oder Heimweh. Die Leiterinnen sollten sowohl in der Lage sein, introvertierte Kinder besonders zu unterstützen als auch lauterer und extrovertierten Kindern zu helfen, sich so auszudrücken, dass anderen Kindern Raum bleibt. Dies alles setzt eine gute Ausbildung der Leiterinnen voraus, in denen auch die klare, verständliche Weitergabe von Informationen und Anleitung von Aktivitäten, Visualisierung und Übersetzung, Gruppendynamik und Konfliktmediation behandelt werden.

- *Die Programmgestaltung*

Das Programm jeder internationalen Kinderbegegnung muss auf die teilnehmenden Kinder abgestimmt sein – es kann also kein fertiges Rezept geben. Einige Grundprinzipien sind jedoch generalisierbar.

*Grundlegendes*

Das Programm sollte vielfältig sein und unterschiedliche Kontaktmöglichkeiten bieten: in der Großgruppe, in international gemischten Kleingruppen und in Tandems. Zudem ist es wichtig, dass die Kinder regelmäßig die Möglichkeit haben, sich mit der Gruppe aus dem eigenen Land zurückzuziehen. So können Frustrationen, die sich über den Tag aufgestaut haben, ausgedrückt und besprochen werden und das Gehirn sich in der eigenen Sprache entspannen.

Grundsätzlich sollten bei der Programmgestaltung die jeweilige Persönlichkeit, Vorerfahrungen und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt werden. Zurückhaltende Kindern brauchen die Möglichkeit, sich in Klein- oder Zweiergruppen freier zu äußern, sehr aktive Kinder Programmpunkte, bei denen sie sich austoben können. Kinder, die wenig Erfahrung im Umgang mit Kindern aus anderen Kulturen oder mit einer anderen Sprache haben, benötigen gezielte Anregungen und Unterstützung. Zusätzlich muss die Gruppendynamik berücksichtigt und das Programm unter Umständen entsprechend angepasst werden.

*Programmelemente*

Zu Beginn ist eine intensive Kennenlernphase wichtig, so dass sich die Kinder miteinander, aber auch am Begegnungsort wohl- und selbstwirksam fühlen. Gemeinschaftsstiftende Elemente sowie Rituale sind weitere essentielle Programmteile. Rituale geben Stabilität und stärken das Gemeinschaftsgefühl. Phantasievolle Rahmengeschichten für Tagesaktivitäten oder die gesamte Begegnung oder ein thematischer roter Faden, der sich durch die Begegnung zieht, können Neugier wecken und sprechen die Phantasie der Kinder an. Das Programm sollte kollaborative Spiele kompetitiven vorziehen und, wenn Wettkämpfe stattfinden, nur international gemischte Gruppen gegeneinander antreten lassen. Bei Wettkämpfen sollten nicht körperliche Leistungen im Vordergrund stehen, sondern Teamarbeit, Kreativität und Problemlösefähigkeit. Interkulturelle Übungen oder Spiele können wertvolle Denkanstöße und Anregungen für interkulturelle Lernprozesse geben. Sie sollten immer und gut ausgewertet werden und der Abstraktionsgrad der jeweiligen Altersgruppe angemessen sein.

In der freien Zeit zwischen den Programmaktivitäten können freiwillige, spontane Angebote dazu beitragen, interkulturelle Kontakt-



möglichkeiten zu schaffen und die Kommunikation zu unterstützen. Sportliche Aktivitäten, Basteln oder Musik sind gut dafür geeignet, das »Normale« im Gegenüber kennenzulernen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken.

### *Begleitung und Auswertung*

Regelmäßige und stabile Feedbackkanäle zwischen den Kindern und den Leiterinnen stärken das Gefühl der Kinder, dass die Begegnung ihre Begegnung ist und sie nicht »nur« teilnehmen, sondern teilhaben. Dazu können ritualisierte, regelmäßige Auswertungen beitragen, die sowohl in der nationalen Gruppe als auch in der Gesamtgruppe stattfinden. Wenn Gelegenheiten für emotionalen, intensiven Austausch gegeben werden, muss auch ausreichend Raum und Zeit vorhanden sein, um Erlebtes zu verarbeiten und das Lernen zu begleiten. Unbehagen oder Spannungen müssen unbedingt aufgegriffen und bearbeitet werden.

Außerdem ist es wichtig, regelmäßige Teamsitzungen einzuplanen, damit das Programm kontinuierlich durch die Leitungsgruppe reflektiert und ggf. angepasst werden kann.

### *Sprache und Kommunikation*

Binationale Begegnungen finden in der Regel in den Sprachen der teilnehmenden Kinder statt und der Spracherwerb ist oft integraler Teil des pädagogischen Ziels der Begegnung. Multinationale Kinderbegegnungen haben dagegen meist eine Arbeitssprache, die entweder allen Kindern ähnlich fremd ist oder zumindest nur von der absoluten Minderheit muttersprachlich gesprochen wird. Dies ist typischerweise Englisch, das viele Kinder im Grundschulalter bereits in der Schule lernen. Ungeachtet der Sprache, in der die Begegnung stattfindet, muss das Leitungsteam immer sicherstellen, dass alle Kinder bei allen Aktivitäten auf dem gleichen Wissensstand sind. Dies kann durch Übersetzungen zu Beginn der Aktivität gesichert werden oder durch eine besonders aufwändig visualisierte Erklärung des Spiels oder der Übung.

Das Programm sollte so gestaltet sein, dass die Kinder fortlaufend dazu motiviert werden, miteinander in Kontakt zu treten und zu kommunizieren. Das geschieht z. B. automatisch in international gemischten Kleingruppen, in denen gemeinsam eine Aufgabe bearbeitet wird. Durch gezielt eingesetzte Programmelemente kann dies verstärkt werden, beispielsweise durch einen »Programmwettbewerb«, bei dem alle Kinder dabei darüber abstimmen, welche Aktivitäten in den nächsten Tagen umgesetzt werden. Die Aktivitäten können entweder von den Kindern selbst entwickelt oder aus einer Sammlung ausgewählt werden. Vor der Abstimmung werben die Kinder bei allen anderen für ihren jeweiligen Favoriten und sind so gezwungen, sich kreativ verständ-

lich zu machen, damit ihr Vorschlag eine möglichst hohe Stimmenzahl erhält.

Eine andere Möglichkeit, die Kommunikation anzuregen, ist die Arbeit in internationalen Zweiertteams oder »Tandems«. In dieser Situation müssen sich auch zurückhaltendere Kinder, die das Sprechen sonst eher anderen überlassen würden, mit ihrer jeweiligen Partnerin verständigen. Da die Kommunikationssituation nicht von Dritten beobachtet wird, entsteht ein sicherer, geschützter Raum.

Außerdem kann die Kommunikation durch Übungen und Spiele der Sprachanimation gefördert werden. Anders als im Fremdsprachenunterricht geht es vor allem darum, Sprache als ein Kommunikationsinstrument zu erleben und Sprechhemmungen spielerisch abzubauen. Pionierarbeit im Bereich der Sprachanimation haben die bilateralen Jugendwerke und Koordinierungszentren geleistet, bei denen auch verschiedene hilfreiche Publikationen und Arbeitshilfen erhältlich sind (z. B. Bailly 2009, Bojanowska 2008, Karl 2011). Um die Kinder nicht zu überfordern, sollte der Schwerpunkt der Aktivitäten auf dem gemeinsamen Tun und aktiven Erleben liegen.

Während der gesamten Begegnung ist es wichtig, kontinuierlich die Kommunikation der Kinder zu unterstützen, solange sie dazu (noch) nicht alleine in der Lage sind. Dabei geht es nicht in erster Linie um eine Übersetzung, sondern darum, verschiedene Möglichkeiten der Verständigung aufzuzeigen, spielerisch einzuüben und immer wieder zu deren Anwendung zu ermutigen. Dies können z. B. kleine Zeichnungen sein, eine Verständigung durch Gestik und Mimik, die Unterstützung durch andere Kinder, ein visuelles Wörterbuch oder Fotos. Auch in der freien Zeit ist die Schaffung von Unterstützungsstrukturen sinnvoll, die im Bedarfsfall die Verständigung zwischen den Kindern befördern.

### *Umgang mit kritischen Situationen*

Je intensiver der Kontakt, desto wahrscheinlicher ist es, dass es neben allen positiven Erfahrungen auch zu Problemen in der Kommunikation, zu Unverständnis, Konflikten, Frustrationen und der scheinbaren Bestätigung von Vorurteilen kommt. Dies trifft sowohl auf geplante Aktivitäten im Programm zu, als auch auf Erlebnisse in der freien Zeit. Gerade diese kritischen Zwischenfälle bieten ein enormes Potential für Lernerfahrungen, wenn sie mit den Kindern systematisch reflektiert werden (vgl. auch »Critical-Incidents-Methode«<sup>3</sup>, z. B. Thomas 2005). Schritt für Schritt kann mit den Kindern erarbeitet werden, was in der Situation geschehen ist, wie sich die einzelnen Kinder verhalten haben,

3 Auch wenn der Schwerpunkt hier auf konfliktiven Situationen liegt, bezieht sich die »Critical-Incidents-Methode« sowohl auf problematische als auch besonders gelungene Situationen.

welchen Hintergrund das Verhalten hatte und wie das Geschehene von den verschiedenen Kindern wahrgenommen und interpretiert wurde. Werden die Kinder in kritischen Situationen oder in der Reflexion derselben allein gelassen, sind sie damit meist überfordert. Eine häufige Reaktion ist dann, sich in die eigene nationale Gruppe zurückzuziehen, die andere Gruppe abzuwerten und generalisierende, stereotype Erklärungen zu suchen (z. B. »Die lügen eben alle«). Es bedarf daher einer Sensibilität des Teams für mögliche Konflikte genauso wie der Kompetenz, die Kinder in die Erarbeitung der Lösungen mit einzubeziehen.

## ■ Nachhaltigkeit und Nachbereitung

Schon während der Begegnung sowie im Nachgang kann einiges getan werden, damit die internationale Kinderbegegnung nicht nur ein einzelnes Erlebnis bleibt, sondern anhaltend zum Erwerb interkultureller Kompetenz beiträgt.

Konkrete, fassbare Gegenstände können insbesondere Kinder dabei unterstützen, die Erinnerungen an die Begegnung auch im Nachhinein noch lebendig zu halten und immer wieder an bestimmte Situationen, Erfahrenes und Gelerntes zurückzudenken. Während der Begegnung können dafür z. B. individuell oder gemeinsam verschiedene Objekte hergestellt bzw. gesammelt oder ein Begegnungs-Freundebuch erstellt werden.

Es kann außerdem hilfreich sein, den Kindern schon während der Begegnung Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie die Kontakte zu den anderen Kindern hinterher aufrecht erhalten können. Durch das Internet und die sozialen Medien ist das auch für Kinder einfacher geworden, da nicht mehr so sehr die Sprache im Vordergrund steht wie bei der klassischen Briefform. Stattdessen können auch Fotos, selbstgefilmte Videos, Lieblingsmusik etc. ausgetauscht werden. Bei Videoanrufen (z. B. über Skype) werden, wie bei der Begegnung selbst, gleichzeitig unterschiedliche Kommunikationskanäle genutzt, was die Verständigung vereinfacht. Zusätzlich zur Sprache können auch Mimik und Gestik eingesetzt werden sowie Zeichnungen oder Gegenstände das Gesagte verdeutlichen.

Veranstaltungen im Nachgang der Begegnung können das interkulturelle Lernen zusätzlich vertiefen. Das kann ein Nachbereitungstreffen sein oder auch andere Veranstaltungen wie ein Fest, ein Informationsabend etc. Wichtig ist auch hier wieder, die Eltern intensiv einzubeziehen. Ideal ist es, wenn sich bei einer bilateralen Begegnung im folgenden Jahr eine Rückbegegnung anschließt, bei der Kontakte und Erfahrungen vertieft werden können und die Gastgeberrolle wechselt.

## ■ Zu guter Letzt ...

Internationale Kinderbegegnungen haben ein großes Potential, die Persönlichkeitsentwicklung und das interkulturelle Lernen von Kindern nachhaltig positiv zu beeinflussen. In einer Welt, die immer stärker von interkulturellen und internationalen Kontakten geprägt ist, sowohl im persönlichen Umfeld als auch in Schule und Ausbildung, gilt es, dieses Potenzial zu nutzen. Internationale Kinderbegegnungen werden zu interkulturellen Lernorten, wenn sie kindgerecht pädagogisch durchdacht und dementsprechend geplant, durchgeführt und nachbereitet werden und die Teilnehmerinnen dabei unterstützt werden, intensive Kontakte zu Kindern aus den anderen Ländern aufzubauen. Kinderbegegnungen sind keine Jugendbegegnungen und bedürfen einer besonderen Ausbildung der Leiterinnen.

## ■ Literatur

- Allport, Gordon Willard (1954): *The nature of prejudice*. Reading, MA 1954.
- Bailly, Fabienne (2009): *L'animation linguistique dans les rencontres franco-allemandes de jeunes/Sprachanimation in deutsch-französischen Jugendbegegnungen*. OFAJ/DFJW, Paris/Berlin 2009.
- Bojanowska, Joanna (2011): *Sprachanimation*. Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Postdam/Warschau 2008.
- Karl, Hansjürgen (2011): *Sprachanimation – XXL. Einstieg in die deutsch-tschechische Sprachanimation*, Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem, Regensburg 2011.
- Krok, Isabelle/Rink, Barbara/Bruhns, Kirsten (2010): *Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung*. Hauptstudie: *Die Kinder im Mittelpunkt*. München, 2010.
- Sherif, Muzafer/Harvey, O. J./White, B. J./Hood, W.R. und Sherif, C.W.: *Intergroup conflict and cooperation: the Robbers Cave experiment*. Norman 1954.
- Thomas, Alexander (2005): »Kultur und Kulturstandards«. In: Thomas, Alexander/Kinast, Eva-Ulrike/Schroll-Machl, Sylvia (Hg.), *Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation*, Band 1 (Grundlagen und Praxisfelder), Göttingen 2005, S. 19–31.

## ■ Abstract

Die Untersuchung »Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung. Hauptstudie: *Die Kinder im Mittelpunkt*« des Deutschen Jugendinstituts (DJI) zeigt, dass acht- bis zwölfjährige Kinder in internationalen Begegnungen wertvolle Lernerfahrungen machen können und gibt Hinwei-

se darauf, welche Aspekte für ein Gelingen interkultureller Lernprozesse wichtig sind. Diese Ergebnisse wurden in den vergangenen Jahren bei verschiedenen Veranstaltungen diskutiert und vertieft. Auf der Grundlage der dort gewonnenen Erkenntnisse und der Ergebnisse der DJI-Studie

werden in diesem Beitrag Möglichkeiten aufgezeigt, wie internationale Begegnungen mit Kindern durch eine durchdachte Projektgestaltung zu interkulturellen Lernorten werden kön-

nen. Zudem wird auf die Besonderheiten von Begegnungen mit Kindern im Gegensatz zu Jugendbegegnungen eingegangen.

## ■ **Abstract**

### **International children's exchanges in practice – Exchanges as places of intercultural learning**

A study on the acquisition of intercultural skills through international children's exchanges by the German Youth Institute (DJI) demonstrates that children aged eight to twelve can gain valuable experience by participating in international exchanges and discusses the factors that enable the successful acquisition of intercultural skills. The results of the study have been repeatedly discussed on vari-

ous occasions over the last few years. This paper takes a look at the insights produced by this debate and by the study and highlights how international exchanges involving children, provided they are carefully structured and planned, can become a place of intercultural learning. Reference is also made to the special nature of exchanges involving children as opposed to young people.

## ■ **Kontakt**

### **Ulrike Werner**

c/o IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit  
der Bundesrepublik Deutschland e.V.,  
Godesberger Allee 142–148, D–53175 Bonn;  
Tel.: +49 (0)228 9506–230;  
E-Mail: [werner@ijab.de](mailto:werner@ijab.de).

### **Bastian Küntzel**

E-Mail: [bastian.incontro@gmail.com](mailto:bastian.incontro@gmail.com).